

Erfolg dank unseren Peers

Seit fast zwanzig Jahren arbeitet die kantonale Fachstelle «Am Steuer Nie» (ASN) im Projekt «be my angel tonight» erfolgreich mit Peers zusammen. Chantal Bourloud erklärt, weshalb sich junge Erwachsene im Ausgang überzeugen lassen, wenn die Präventionsbotschaft von Gleichaltrigen vermittelt wird.

Von Brigitte Müller

Iaut & leise: Worum geht es beim Nightlife-Projekt «be my angel tonight», einem Angebot der Fachstelle «Am Steuer Nie» (ASN)?

Chantal Bourloud: Unser «be my angel tonight»-Team sind für den Einsatz geschulte junge Erwachsene. Sie sprechen im Ausgang ihre Peers an, ob sie mit dem Auto unterwegs sind. Um sich und die Mitfahrenden sicher nach Hause zu bringen, kann sich der Fahrer oder die Fahrerin bei uns verpflichten, ganz auf Alkohol oder

Sinnhaftigkeit des Projekts machen mir noch heute Freude.

I & I: In diesem Projekt arbeiten Sie mit Peers zusammen. Wie tragen diese zum Erfolg des Projekts bei?

Bourloud: Unsere Präventionsbotschaft muss glaubwürdig vermittelt werden, damit sie von den jungen Erwachsenen ernst genommen wird. Im Ausgang möchten alle Spass haben und sich nicht mit Prävention beschäftigen. Und schon gar nicht, wenn

Gruppe sich verbindlich bereit erklärt, nüchtern zu bleiben, um alle sicher nach Hause zu fahren.

I & I: Wer sind Ihre Peers und welche Voraussetzungen sollten sie erfüllen?

Bourloud: Wir arbeiten mit jungen Erwachsenen ab 18 Jahren zusammen. Die Volljährigkeit ist erforderlich, weil wir auch in Clubs arbeiten, in denen der Eintritt erst ab diesem Alter möglich ist. Wichtig ist, dass sie vom Projekt überzeugt sind und voll dahinterstehen können. Nur mit dieser Haltung können sie unsere Botschaft glaubwürdig und überzeugend vermitteln. Unsere Peers sind grundsätzlich kontaktfreudig, denn es braucht Mut und Überzeugungskraft, eine Gruppe anzusprechen, sie in ein Gespräch zu involvieren und dabei ernstgenommen zu werden. Dazu gehört zudem, dass man gerne Kontakt mit allen Arten von Menschen aufnehmen möchte und empathisch reagieren kann. Wir führen unsere Aktionen an unterschiedlichsten Partys und Anlässen durch, und da kann man schon ein Publikum antreffen, das völlig anders tickt und Vorlieben hat, die man selber nicht teilt. Ein anderer Faktor ist, dass unsere Einsätze abends von 21 bis 0.30 Uhr dauern. Spätnachts nach Hause zu fahren, muss man sich zutrauen.

Unsere Peers reden auf Augenhöhe und in derselben Sprache mit den jungen Erwachsenen. Ihre Gespräche kommen an. Aus langjähriger Erfahrung wissen wir, dass dieses Nightlife-Projekt ohne unsere Peers nicht funktionieren würde.

Drogen zu verzichten. Die Mitfahrenden sollen den Verzicht unterstützen. Damit übernimmt die ganze Gruppe gemeinsam Verantwortung. Als Dank erhält die Angel-Fahrerin, der Angel-Fahrer alkoholfreie Getränke zum halben Preis oder gratis.

I & I: Heute sind Sie Geschäftsführerin von ASN. Zu Beginn Ihrer Tätigkeit bei ASN haben Sie selber an «be my angel tonight»-Einsätzen teilgenommen. Warum?

Bourloud: Schon während meines Psychologiestudiums interessierte mich das Thema Prävention sehr. Bei einer Veranstaltung entdeckte ich die alkoholfreie Funky Bar von ASN und bewarb mich an Ort und Stelle für diesen sinnvollen Nebenjob. Schon bald war ich auch mit dem «be my angel tonight»-Team unterwegs. Die Zusammenarbeit im Team und die

eine «alte Schachtel» wie ich die Gruppe auffordert, jemanden für die sichere Heimfahrt zu bestimmen. Unsere Peers reden auf Augenhöhe und in derselben Sprache mit den jungen Erwachsenen. Ihre Gespräche kommen an. Aus langjähriger Erfahrung wissen wir, dass dieses Nightlife-Projekt ohne unsere Peers nicht funktionieren würde.

I & I: Wie werden die Peers im Projekt eingesetzt?

Bourloud: Vor Ort, also vor einem Club oder einer Veranstaltung, sind je nach Grösse des Anlasses zwei bis vier Leute im Einsatz. Selbstverständlich hat unsere Projektleiterin vorher sämtliche Bedingungen mit den Veranstaltenden geklärt. Unsere Peers sprechen die eintreffenden Gäste an und erklären ihnen das Projekt. Das Ziel ist, dass jemand aus der

I & I: Wie erfolgt die Ausbildung und wie begleiten Sie die Peers während ihrer Einsätze?

Bourloud: Wer sich für eine Mitarbeit interessiert, kann bei einem Einsatz schnuppern, ob ihr oder ihm unser Team und das Projekt gefallen. Hat sich jemand für die

Echte Partizipation ist ein wichtiger Teil in der Zusammenarbeit mit unseren Peers. Einmal im Jahr führen wir ein Treffen mit allen «be my angel tonight»-Mitarbeitenden durch. Dabei wollen wir von unseren Peers hören, was sie verändern und verbessern möchten.

Mitarbeit entschieden, erhält er oder sie das Konzept und einen Leitfaden, um die Botschaften und Ziele von «be my angel tonight» kennenzulernen. Die eigentliche Ausbildung wird bei einem Einsatz vor Ort durchgeführt, also «learning by doing». Wir sind so organisiert, dass es neben der Projektleiterin noch drei Schichtleitende gibt. Als Schichtleiter ist man während des Einsatzes verantwortlich, dass alles bestens läuft. Die Schichtleiterin ist auch verantwortlich für das Einarbeiten von neuen Mitarbeitenden. Sie zeigt beispielsweise, wie man auf Leute zugeht, sie anspricht und wie man das Projekt kurz und knapp erklären kann. Die Schichtleitenden haben selber erfahren, wie es sich zu Beginn anfühlt, eine Gruppe anzusprechen. Sie haben für die Anliegen ihrer Peers stets ein offenes Ohr.

I & I: Wie können Sie neue Peers gewinnen?

Bourloud: Wir können uns auf die Mund-zu-Mund-Empfehlungen unserer Peers verlassen. Die Arbeit im Team macht Spass und deshalb fragen unsere Peers oft ihre Geschwister oder Freunde, ob sie nicht ebenfalls mitarbeiten möchten. Es ist auch schon vorgekommen, dass jemand aus einer Gruppe, die wir während eines Einsatzes angesprochen haben, Interesse an einer Zusammenarbeit zeigte.

I & I: Warum setzen sich Ihre Peers in ihrer Freizeit am Abend für «be my angel tonight» ein?

Bourloud: Im Gespräch mit unseren Peers stelle ich fest, dass ihre Gründe, mitzumachen, gleich oder ähnlich sind wie meine dazumal. Sie finden unser Projekt eine gute Sache und sie können etwas Geld mit einer sinnvollen Arbeit verdienen. Zudem arbeitet man mit guten Kollegen und Freundinnen zusammen. Im Team zu arbeiten, motiviert. Gleichzeitig schulen sie ihre Persönlichkeit und eignen sich

Fähigkeiten an, die sie für ihre zukünftige Tätigkeiten einsetzen können. In einem Lebenslauf fällt der Einsatz in unserem Projekt stets positiv auf.

I & I: Erhalten Ihre Peers für ihren Einsatz eine Bezahlung?

Bourloud: Ja, doch der Stundenlohn von 25 Franken ist nicht besonders hoch. An einem Abend verdient ein Peer in etwa 100 Franken. Jährlich leisten wir in unserem Einsatzgebiet gut dreissig Einsätze mit wechselnden Teams. Es gibt also einige Gelegenheiten, das Taschengeld aufzubessern.

I & I: Weshalb bezahlt ASN ihre Peers?

Bourloud: Es ist eine bewusste Entscheidung, unseren Peers einen Lohn für ihren Einsatz zu geben. Einerseits möchten wir, dass sie beispielsweise pünktlich sind und ihre Aufgabe professionell wahrnehmen. Andererseits soll dieser Lohn eine Wertschätzung ihres Einsatzes und ihrer Arbeit darstellen.

I & I: Beziehen Sie die Peers auch in die Konzeption Ihres Projekts mit ein?

Bourloud: Echte Partizipation ist ein wichtiger Teil in der Zusammenarbeit mit unseren Peers. Einmal im Jahr führen wir ein Treffen mit allen «be my angel tonight»-Mitarbeitenden durch. Dabei wollen wir von unseren Peers hören, was sie verändern und verbessern möchten. Ihre vor Ort gemachten Erfahrungen sind wertvoll, denn was in der Theorie gut klingt, kann sich in der Praxis bewähren, muss aber nicht. Zudem ist es wichtig, dass das Projekt nicht veraltet und wir gesellschaftliche Veränderungen laufend integrieren. Beispielsweise haben wir aufgrund von Rückmeldungen unserer Peers eine App entwickelt, damit die schriftliche Zusage eines Gruppenmitglieds nicht mehr altmodisch auf einem Papier festgehalten wird, sondern digital via App.

I & I: Worauf ist bei der Arbeit mit Peers zu achten? Wo sehen Sie Stolperfallen?

Bourloud: Ein grosses Anliegen ist mir, dass Peers wertgeschätzt und auch geschützt werden. Peers können bei ihrer Tätigkeit in schwierige Gespräche involviert werden, die sie schlicht überfordern. Sie müssen deshalb von der Projektleitung oder der Institution befähigt werden, schwierige Gespräche dahin zu leiten, dass nicht sie, sondern Fachleute dafür die richtigen Ansprechpersonen sind, und an welche geeignete Fachstelle sie die ratsuchende Person wenden kann. Grundsätzlich sollte ein Peer-Projekt einen verständlichen und sinnhaften Zweck verfolgen, der anhand eines fachlich fundierten Konzepts erarbeitet worden ist.

I & I: Bekommen Sie Rückmeldungen von Teilnehmenden zur Arbeit Ihrer Peers?

Bourloud: Am Folgetag erhalten alle Fahrerinnen und Fahrer, die sich als Angel-Driver registriert haben, eine Einladung zu einer freiwilligen Umfrage. Neben unseren standardisierten Fragen zu Alkoholkonsum, Risikoverhalten und sozialen Normen nutzen erstaunlich viele Teilnehmende die Möglichkeit, in einem offenen Kommentarfeld das Projekt an sich, aber auch unser Team zu loben. Da lesen wir Bemerkungen – im O-Ton – wie «Finde es mega toll, dass sich da so junge Menschen dafür einsetzen», «Die Menschen, welche darauf hinweisen, sind sehr sympathisch und machen das sehr professionell!» oder «Ir sind eifach geili Sieche. Danke, dass ir versuechet, dStrasse safe zmache.» Solche Aussagen bestätigen uns, dass unsere Botschaften ankommen und angenommen werden. Das motiviert ungemein.

I & I: ASN hat viel Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Peers. Können Sie sich andere Peer-to-Peer-Projekte vorstellen?

Bourloud: Ja, beispielsweise bei Projekten für Pensionierte kann es sinnvoll sein, mit Peers zusammenzuarbeiten. Ein zentraler Vorteil bei der Peer-Arbeit ist, dass auf Augenhöhe miteinander gesprochen wird. Eine Seniorin hat andere Probleme als ein Dreissigjähriger. Oder anders gesagt, ein Dreissigjähriger muss sich in die Lebenssituation einer Seniorin hineinendenken, er kann sie nicht aus eigener Erfahrung begreifen. Auch junge Mütter oder junge Väter können sich oft besser austauschen mit Personen, die ebenfalls junge Eltern sind. Es gibt viele Settings für Peer-Projekte. Die Umsetzung ist jedoch komplex und es müssen viele Fragen geklärt werden. Wie ermöglicht das Projekt eine wertschätzende Zusammenarbeit mit Peers? Wie kann das Projekt lebensnah und fassbar gestaltet werden, damit es von der gewünschten Zielgruppe angenommen wird? Wer übernimmt die Verantwortung, damit das Projekt realisiert werden kann? Wer ermöglicht die Durchführung?

I & I: Kann die Idee von «be my angel tonight» auch anderweitig umgesetzt werden?

Bourloud: Unsere Botschaft ist nicht nur für junge Erwachsene wichtig, sondern für alle, die mit dem Auto unterwegs sind. Auch bei Gästen zu Hause sollten wir ein Interesse daran haben, dass niemand trinkt, der fährt. Attraktive alkoholfreie Getränke als Alternative sollten selbstverständlich sein.

■
Chantal Bourloud hat Sozial- und Umweltpsychologie an der Universität Zürich studiert und arbeitet seit 2006 für Am Steuer Nie.

Brigitte Müller, Texterin und Redaktionsleiterin «laut & leise», stellte die Fragen.

